

Der Gewerksverein

Zentralorgan und Korrespondenzblatt des Verbandes der Deutschen Gewerksvereine.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend.
Vierteljährlicher Abonnementspreis 0,85 Mk.;
bei freier Bestellung durch den Briefträger
ins Haus 18 Pf. mehr.
Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben
unter Mitwirkung der Verbands- und Vereins-Vorstände
vom
Zentralrat der Deutschen Gewerksvereine
(Sitz: Dunder)
Berlin N.O. 55, Greifswalder Straße 221/223.

Anzeigen pro Zeile:
Geschäftsanz. 25 Pf., Familienanz. 15 Pf.,
Vereinsanz. 10 Pf., Arbeitsmarkt gratis.
Redaktion und Expedition:
Berlin N.O., Greifswalderstraße 221/223.
Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4720.

Nr. 79.

Berlin, Sonnabend, 10. Oktober 1908.

Vierzigster Jahrgang.

Inhalts-Verzeichnis.

Die Frau in der Gewerbeaufsicht. — Zur Tarifbewegung im Schneidergewerbe. — Die Arbeiterorganisationen der Kulturstaaten. — Das Genossenschaftswesen in der Schweiz. — Allgemeine Rundschau. — Gewerksvereins-Zell. — Verbands-Zell. — Briefkasten. — Anzeigen-Zell.

Die Frau in der Gewerbeaufsicht.

Unter diesem Titel hat Dr. Marie Baum in der „Patria“ eine sehr lehrreiche Arbeit veröffentlicht. Dieselbe verdient umso größere Beachtung, als die Verfasserin Assistentin der badischen Gewerbeinspektion gewesen ist und es in dieser Stellung verstanden hat, sich die allgemeine Anerkennung für ihre Tätigkeit zu erringen. Die Verfasserin weist der Gewerbeaufsicht zwei Aufgaben zu, erstens dafür zu sorgen, daß die bestehenden Gesetzesbestimmungen auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes energisch durchgeführt werden und stets neues Material zu ihrer Erweiterung beschafft wird. In zweiter Linie soll die Gewerbeaufsicht in breite Kreise das Verständnis dafür tragen, daß eine günstigere Regelung des Arbeitsvertrages wie überhaupt die Erhebung des Kulturniveaus der lohnarbeitenden Bevölkerung der gesamten Industrie, dem gesamten Volke zum Nutzen und Segen gereichen müsse. Daraus ergibt sich als weitere Folge, daß die Gewerbeaufsicht in allen Etagen Kräfte für die Verbesserung der Lebenslage unserer Industriearbeiterschaft zu interessieren und zu gewinnen trachten muß.

Es ist nur natürlich, daß die Aufgabe der Frau, die ihre Arbeitskraft dem Staate zur Durchführung seiner Zwecke auf diesem Gebiete zur Verfügung stellt, also der Gewerbeaufsichtsbeamtin, sich wesentlich unterscheiden von der Tätigkeit des männlichen Gewerbeaufsichtsbeamten, da jene nur mit den Arbeiterinnen zu tun hat. Bezüglich der Arbeiterinnen ist folgendes zu beachten: Die in der Frau selbst und in ihrer Stellung zur Familie liegenden Hemmnisse bewirken, daß sie ihrer industriellen Erwerbstätigkeit von vornherein mit weniger Lust und Interesse gegenübersteht als der männliche Arbeiter, daß sie keine gründliche fachliche Ausbildung erhält und infolgedessen im Betriebe selbst auf den niedrigen Stufen der Arbeit stehen bleibt; daß sie endlich auch den allgemeinen Fragen ihres Berufes, ihrer Klasse eine nur beschränkte Anteilnahme entgegenbringt. Die Art der Arbeit aber bedingt in ihrer heutigen Engherzigkeit nicht nur keine Entwicklung der in den jungen Mädchen ruhenden Fähigkeiten, sondern im Gegenteil eine Zurückdrängung der Beobachtungsgabe und Schaffenskraft, die für die Betätigung der Frauen im Haushalt und bei der Versorgung und Erziehung ihrer Kinder von allergrößtem Nachteil ist. Die Erziehung und Behandlung der Töchter der lohnarbeitenden Klassen entbehrt heute jeder vernünftigen, zielbewußten Tendenz. Es wird weder eine Industriearbeiterin, noch eine Hausfrau oder eine Haushälterin herangebildet und doch dem ungeschulten Wesen die Erfüllung der aus beiden Arbeitskreisen entspringenden Pflichten, wovon gleichzeitige zugemutet. Der Mangel an Zusammenhänge und zielbewußtem Willen macht wehrlos, und so erklärt sich der gefühllos sanktionierte Zustand, daß nicht nur gesunde, sondern auch hochschwangere Frauen und die Mütter schwächlicher Kinder 10 und 11 Stunden, in Zeiten drängender Arbeit bis zu 13 Stunden, in Fabriken beschäftigt werden dürfen und tatsächlich beschäftigt werden, — in der ungeschützten Heimarbeit natürlich noch weit über dieses Maß hinaus.

Diese Verhältnisse geben der Tätigkeit der Fabrikinspektorin eine ganz besondere Richtung. Die Aufgaben, die der Beamtin daraus erwachsen,

werden in großen Zügen von der Verfasserin folgendermaßen angedeutet:

1. Die besonders energische Durchführung der zum Schutze der Frauen erlassenen Gesetzesbestimmungen und der unermüdlige Hinweis auf deren Unzulänglichkeit in ihrer jetzigen Form.
2. Das Hinwirken auf eine Stabilisierung der weiblichen Industriearbeit.
3. Die stete Berücksichtigung der aus der Mutter-schaft erwachenden körperlichen und seelischen Leistungen bei Beurteilung der gesamten Arbeitsbedingungen der Frauen.

Daß für die Frauen ein höheres Maß staatlicher Fürsorge notwendig ist als für die Männer, die schon durch die Organisationen wesentliche Verbesserungen der Arbeitsbedingungen zu erzielen vermögen und erzielt haben, bedarf keines besonderen Nachweises. Die meist längeren Arbeitszeiten der Frauen reden in dieser Beziehung eine deutliche Sprache. Auch die rein natürlichen Verhältnisse bedingen einen stärkeren Schutz für die Frauen.

Was die zweite Frage betrifft, nämlich auf die Stabilisierung oder die größere Festigung der Industriearbeiterin an die Arbeit hinzuwirken, so muß zunächst darauf hingewiesen werden, wie locker der Zusammenhang zwischen der Industriearbeiterin und ihrer Arbeit in der Regel heute ist, da die Erwerbstätigkeit nur als ein Ubergangsstadium angesehen wird, dem man möglichst früh durch die Ehe zu entziehen hofft. Wo die Fabrikarbeiterin auch nach Eingehung der Ehe bei ihrer Berufsarbeit bleibt, bildet sich eine solche Stabilisierung zum Teil von selbst heraus, indem das heranwachsende Mädchen wenigstens eine bestimmte Arbeit, wie Weben oder Zetteln, Polieren oder Kettenmachen erlernt und bei dieser Arbeit dauernd verbleibt. Aber damit allein ist es nicht getan. Um das Interesse der Arbeiterinnen an die Arbeit mehr zu festigen, d. h. eben zu stabilisieren, ist es erforderlich, daß die Arbeiterinnen auch in leitende Stellungen, zu Aufseherposten gelangen können. Dieses zu erreichen, ist eine wichtige Aufgabe der Gewerbeinspektorin.

Auch die gewerbliche Fortbildung durch Schulen ist ein wichtiges Moment für die Festigung zwischen Arbeit und Arbeiterinnen. Wo erwerbstätige Mädchen neben der einflussreichen Teilarbeit mit Zeichnen, Formen, Bilden, kurzum mit irgend einer schöpferischen Arbeit beschäftigt werden, da schwindet der Dilettantismus der industriellen Frauenarbeit oder wird doch wenigstens verringert. Auch nach dieser Richtung der Weiterbildung hin muß die Gewerbeaufsichtsbeamtin ihren Einfluß geltend zu machen suchen.

Aber auch der letzte Punkt, die Berücksichtigung der Mutter-schaft bei der Beurteilung der Arbeitsbedingungen der Frauen, muß von der Gewerbeinspektorin von den verschiedensten Seiten aus in Angriff genommen werden. Sehr wichtig ist in dieser Beziehung die Einwirkung auf den einzelnen Unternehmer, der heute auf diesem Gebiete noch Bahnbrecher und Pionier für die bisher gänzlich ver-sorgene Gesetzgebung ist. Er muß veranlaßt werden, zum mindesten die halbtägige Beschäftigung, die sogenannte Halbtags-schicht, für Frauen einzuführen, die Haushalt und Familie zu besorgen haben. In engem Zusammenhange damit steht die hauswirtschaftliche Ausbildung der volkschulpflichtigen Mädchen, mit besonderer Berücksichtigung der Kinder-pflege und Kinderernährung, auf deren Durchführung eine richtige Gewerbeinspektorin von großem Einfluß sein kann.

Allerdings hält Frl. Dr. Baum mit diesen Aufgaben das Tätigkeitsgebiet der Gewerbeaufsichts-beamtin noch nicht für erschöpft. Noch mancherlei andere Fragen treten im täglichen Leben und Verkehr mit den Arbeiterinnen an sie heran und verlangen ihre Mitwirkung bei ihrer Lösung.

Auch über die Vorbildung der Gewerbeinspektori-nnen äußert sich die Verfasserin in dem Artikel. Sie verlangt unbedingt akademische Bildung, denn diese akademische Bildung setzt voraus ein genügendes Maß von gründlicher volkswirtschaftlicher Schulung und allgemeinem Wissen, ohne die eine gründliche Gewerbe-aufsicht nicht möglich ist. Die akademische Bildung wird aber auch für notwendig erachtet, damit die Gewerbe-inspektorin gegenüber den männlichen akademisch ge-bildeten Beamten ihrer Gleichstellung nicht verlustig gehe. Deswegen will die Verfasserin aber nicht etwa die Arbeiter von der Gewerbeaufsicht ausschalten. Im Gegenteil! Sie ist der Meinung, daß das Schwergewicht der Revisions-tätigkeit der Gewerbe-aufsichtsbeamten keineswegs in der Entgegennahme von Klagen über Mißstände liegt, sondern darin, sich aus eigener Anschauung ein Bild der im Betriebe herrschenden Zustände zu machen. Für die Ent-gegennahme von Beschwerden soll eine aus den Reihen der Arbeiterinnen hervorgegangene Vertrauensperson da sein, die von der Arbeiter-schaft gewählt wird, oder im Betriebe dauernd als Aufseherin tätig ist. Außer-dem sollen namentlich für die Revision der kleineren handwerksmäßigen und fabrikanartigen Betriebe, die bisher aus Mangel an Zeit und Arbeitskräften meist nur sehr ungenügend von der Inspektion erfasst worden sind und doch bei fast jedem Besuch zu Be-anstandungen Anlaß geben, Inspektorinnen aus dem Arbeiterstande tätig sein. Die Arbeit schließt mit den Worten:

„Neben den Gewerbeinspektoren, mit dem gleichen Maße von Bewegungsfreiheit wie diese ausgestattet, die gebildete Beamtin; ihnen zur Seite Inspektoren und Inspek-torinnen aus dem Arbeiterstande; das ge-meinsame Wirken aller unterstützt durch ein gut ausgebautes System von Vertrauens-personen, in solcher Form wird die Gewerbe-aufsicht das Beste und Vollkommenste zu leisten vermögen, sofern die Form von dem Geiste reinen Willens erfüllt ist.“

Diese Ausführungen zeigen nicht allein von großem Verständnis für die Frage der Gewerbeauf-sicht, sondern auch von einer hohen Liebe und regem Eifer für die Sache, der die Verfasserin so erfolgreich gebietet hat. Die Form, welche sie der Gewerbe-aufsicht zu geben wünscht, entspricht auch demjenigen Ideal, für das die Deutschen Gewerksvereine und namentlich ihr Anwalt, Dr. Max Hirsch, jederzeit eingetreten sind.

Zur Tarifbewegung im Schneidergewerbe.

Auf dem diesjährigen Delegiertentage des Gewerksvereins der Schneider und verwandten Berufs-genossen konnte festgestellt werden, daß die tarifliche Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältni-isse im Schneidergewerbe in den letzten Jahren bedeutende Fortschritte gemacht hat, und auch der Gewerksverein selbst proportional an den Abschließen sehr stark beteiligt ist. Dieses erfreuliche Verhältnis scheint auch für die Zukunft andauern zu wollen, denn in jüngster Zeit hat der Gewerks-verein wieder mehrere große Erfolge zu verzeichnen gehabt.

Zunächst ist es ihm, wie bereits mitgeteilt wurde, gelungen, für Potsdam einen Uniform-tarif zur Einführung zu bringen. Dieser Tarif umfaßt außer den allgemeinen Bestimmungen nicht weniger als 503 Punkte, steht somit hinsicht-lich seines Umfangs und seiner Ausarbeitung an der Spitze aller bis jetzt bestehenden Tarife der Uniformschneider. Auch die erzielten Lohnsätze sind als durchaus günstige zu bezeichnen, sowohl bei der Offizier- wie auch bei der Mannschafts-arbeit. Besonders der letzterer wurden Aufbesser-ungen bis zu 30 Prozent erzielt. Diese Errun-gen-schaft ist von sehr großer Bedeutung, da be-

*) „Patria“, Bücher für Kultur und Freiheit 1909. Verlag der „Pflanze“, E. m. b. G., Berlin-Schöneberg. Preis 10 gebunden 4,- Mk.

Kaunlich Potsdam ein großer Garnisonort für die preußische Garde ist und das Truppenmaterial fast nur aus reichen Bauernhöfen besteht, die auch fast alle Ertragsfrüchte tragen. Die Tarifbewegung wurde vom Gewerksverein allein durchgeführt, denn die am Ort bestehende Filiale des „freien“ Schneiderverbandes hatte unter der Ausrede, daß sie sich dazu zu schwach fühle, jede Mitarbeit abgelehnt. Auch ein Zeichen der Zeit!

Einen weiteren Erfolg errang der Gewerksverein mit der Einführung eines Tarifes für Uniformschneiderei in Danzig. Hier beteiligten sich auch der Verband und die Christlichen an der Bewegung, obwohl beide nur mit ein paar Mann dabei in Betracht kamen. Man sah wenigstens den guten Willen, durch gemeinsames Vorgehen etwas für die Allgemeinheit zu erreichen.

Am 27. September fand in München eine Konferenz der Hauptvorstände der im Schneiderberuf bestehenden Arbeitnehmerorganisationen mit dem Hauptvorstande des Arbeitgeberverbandes statt. Der Gewerksverein war durch den Kollegen Krüger vertreten. Auf dieser Konferenz fand eine Aussprache über Einführung eines nationalen Tarifes statt. Schon seit längerer Zeit nämlich trägt man sich im Schneiderberufe sowohl auf Arbeitnehmer-, wie auch auf Arbeitgeberseite mit der Absicht, die einzelnen örtlichen Tarife zu einem Ganzen zu verschmelzen und nach dem Vorbilde der Buchdrucker ein nationales Tariffsystem zur Einführung zu bringen, um dem Gewerbe dadurch stabilere Verhältnisse zu schaffen. Ueber die Mittel und Wege zur Erfüllung dieser Aufgabe ist man sich allerdings noch nicht einig; doch gaben alle Vertreter eine Erklärung dahin ab, daß ihre Organisation bereit sei, an dem Werke mitzuarbeiten. Als ersten Schritt auf diesem Wege kann man wohl den Beschluß der Konferenz bezeichnen, daß sämtliche neuen Verträge zwischen den Hauptvorständen abgeschlossen werden und die bereits bestehenden Tarife von den Hauptvorständen übernommen werden sollen. Die Vertreter des „freien“ Verbandes wollten sich allerdings nicht binden, obgleich sie im Prinzip die Vorteile eines derartigen Beschlusses anerkannten; aber sie wollten noch erst ihrem Gesamtvorstand die Frage vorlegen, um sich jeden späteren Vorwurf zu erparnen. Es darf aber wohl mit Sicherheit angenommen werden, daß auch schließlich der Verband zustimmt, da der Vertreter des Arbeitgeberverbandes rund heraus erklärte, daß die Arbeitgeber ohne Rücksicht auf den Beschluß des „freien“ Verbandes mit den anderen Organisationen auf dem gemeinsamen besprochenen Wege weitergehen werden. Also wird dem „freien“ Verbande schließlich nichts weiter übrig bleiben, als sich dem gemeinsamen Beschlusse der anderen Organisationen anzuschließen.

Damit aber feiert die Gewerksvereinsidee wieder einen ihrer größten Triumphe. Es zeigt sich auch hier wieder, daß die Lehre des Klassenkampfes schämlich unterliegt, daß schließlich die Lehre der friedlichen Verständigung zwischen den Parteien den dauernden Sieg davontragen muß. Dieses muß uns mit neuer Kraft erfüllen, immer wieder für die Verbreitung der Gewerksvereinsidee einzutreten. Am besten kann dies geschehen, wenn man bestrebt ist, überall neue Ortsvereine ins Leben zu rufen. Auch der Gewerksverein der Schneider ist noch an vielen Orten unvertreten. Darum geht an alle Ortsverbände und Ortsvereine anderer Berufe die dringende Bitte, den Versuch zu machen, überall Ortsvereine der Schneider, Kürschner usw. ins Leben zu rufen. Mit dem dazu nötigen Material steht das Bureau des Gewerksvereins der Schneider, Potsdam, Kreuzstr. 2, gern zur Verfügung. K.

Die Arbeiterorganisationen der Kulturstaaten.

I.
Sehr dankenswert ist eine kürzlich seitens der arbeitsstatistischen Abteilung des Kaiserlichen Statistischen Amtes erfolgte Zusammenstellung über die Arbeiterorganisationen aller größeren Staaten, für welche Angaben erhältlich waren. Die Ziffern beziehen sich sämtlich auf das Jahr 1906. Sie sind zwar lückenhaft und auch sonst nicht stets streng vergleichbar; allein sie gewähren doch besonders bei dem Mangel sonstiger Angaben eine Reihe bemerkenswerter Einblicke in die Entwicklungsgeschichte dieser Organisationen, deren enorme Wichtigkeit für unser gesamtes soziales Leben endlich allgemein anerkannt wird.
Diese Statistik gibt über die Zahl der Arbeiterorganisationen und zwar eingeteilt nach Geschlechtern, weiter des Zei-

tes, der in der Landwirtschaft beschäftigt ist. Dabei ist nicht viel herausgekommen. Während wir betreffs des Mitgliederbestandes über insgesamt 20 Staaten hier Aufschluß erhalten, haben nur 7 Staaten über die landwirtschaftlichen Mitglieder der Organisationen berichtet, und auch diese wohl nur in summarischer Weise. Von Bedeutung ist ihre Zahl lediglich in Italien, woselbst 43,53 Prozent aller Arbeiterorganisationen ihnen angehörten, weiter in Ungarn mit 15,65 und in Spanien mit 13,24 Prozent. Das sind Länder mit schwach entwickelter Industrie und vorwiegendem Ackerbau. Auch in Schweden, Dänemark, Oesterreich und den Niederlanden ist die Ziffer der Organisierten dieser Art recht geringfügig, obwohl auch für diese Staaten das oben Gesagte gilt. Die Schwierigkeiten, die hier zu überwinden sind, mögen allzu beträchtliche sein. Nur das in Oberitalien bestehende Nachziffern hat die starke Organisation der Landarbeiter dort geschaffen, die ja bereits wiederholt in allgemeinen Ausständen verfuhrte, bessere Arbeitsbedingungen zu erreichen. Ähnlich ist die Lage der Landarbeiter in Ungarn und in Spanien, wo ebenfalls der Großgrundbesitz unbedingt vorherrscht.

Bei dem Verlaufe des statistischen Amtes, auch die Art der Arbeiterorganisationen statistisch zu erfassen, d. h. vor allem die Zahl der Zentralverbände, der Lokalorganisationen und Ortsgruppen ist begreiflicherweise nichts Rechtes herausgekommen, so daß wir diesen Versuch mit untauglichen Mitteln und am besten wenigstens untauglichen Objekt hier ganz übergehen wollen.

Das Wichtigste, wenngleich freilich nicht allein Entscheidende für die Bedeutung der Arbeiterorganisation eines Landes ist die Mitgliederzahl. Wissenswert für ihre Bedeutung wäre allerdings namentlich eine vergleichende Angabe über die in Betracht kommende Zahl von Arbeitern überhaupt. Nur daraus lassen sich mit annähernder Sicherheit Schlüsse auf den mehr oder minder befriedigenden Stand der Organisation eines Landes ziehen. Indessen wird das wohl noch lange vor der Hand ein frommer Wunsch bleiben, wenigstens so lange, als nicht alle hier in Betracht kommenden Staaten sich über die gleichzeitige Vornahme einer Berufszählung nach einem wenigstens ziemlich gleichen Schema geeinigt haben.

Wir bringen nun die betreffenden Angaben für das Jahr 1906 und setzen den prozentualen Anteil der weiblichen Mitglieder — soweit er geliefert wurde — in Klammern bei.

An der Spitze markiert jetzt Deutschland mit nicht weniger als 2.215.165 (6,35 Prozent) Mitgliedern. Erst darauf folgt die Wiege der Arbeiterorganisationen Großbritannien mit 2.106.283 (7,12 Prozent), alsdann die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 1.970.000 Mitgliedern. Betrachtlich dahinter bleibt Frankreich mit 896.012 (8,80 Prozent), noch weiter Italien mit 642.046 Mitgliedern, von denen, wie wir oben sahen, nicht viel weniger als die Hälfte Landarbeiter sind. Oesterreich wies nur 418.270 (9,41 Prozent) auf, besaß somit unter den Großstaaten den erheblichsten Anteil der weiblichen Organisierten. Daß in Rußland die Zahl sich auf 246.273 Mitglieder beläuft, muß angesichts der despotischen Regierung dort eigentlich noch wundernehmen. Das kleine Schweden mit seiner relativ geringen Industriebevölkerung zählte die beträchtliche Zahl von 200.924 (6,77 Prozent) organisierten Arbeitern. Auch die Ziffern für Spanien mit 170.791 und für Belgien mit 158.116 (3,45 Prozent) sind verhältnismäßig recht hohe. Dagegen bleiben Ungarn mit 153.332 (3,59 Prozent) und die Niederlande mit 128.845 (3,7 Prozent) dahinter weit zurück. Für den Australischen Staatenbund wird die relativ sehr beträchtliche Ziffer von 107.000 Mitgliedern schätungsweise angegeben. Das kleine Dänemark, welches 1906 überhaupt nur 2 1/2 Millionen Einwohner besaß und eine unbedeutende Industrie, hatte doch die stattliche Ziffer von 98.432 (7,96 Prozent) Organisierten, darunter nur sehr wenige Landarbeiter, ebenso die kleine Schweiz mit 3,3 Millionen Einwohnern schätungsweise gegen 90.000. Für das Jahr 1905 wird diese Ziffer in Neuseeland, dem „Arbeiterparadies“, auf 29.869 angegeben, was freilich bei einer Gesamtbevölkerung von noch nicht 950.000 sehr in Gewicht fällt. Norwegen bleibt mit 25.339 (3,98 Prozent), wie anzunehmen war, in dieser Beziehung weit zurück. Den Reinen isländischen Finnland mit der geschätzten Ziffer von 20.000, Serbien mit 5850 (10,28 Prozent), dem höchsten Anteile der Arbeiterinnen, endlich Bulgarien mit 5000 Angehörigen der Arbeiterkoalitionen.

Das Genossenschaftswesen in der Schweiz.

Eine Zusammenstellung der seit dem Jahre 1900 ins Handelsregister eingetragenen Genossenschaften der Schweiz wird in der „Zeitschrift für Schweizerische Statistik“ veröffentlicht. Hiernach zeigt sich, daß in dem Zeitraum von 1900 bis 1904 die Zahl der jährlich eingetragenen Genossenschaften zwischen 200 und 288 schwankte, daß aber von da ab eine wesentliche Steigerung eintrat. Im Jahre 1905 wurden 376, im Jahre 1906 450 und im Jahre 1907 573 Genossenschaften eingetragen, so daß die Zahl der neu eingetragenen Genossenschaften von 1900 bis 1907 2538 betrug. Hierunter befanden sich 213 Konsumgenossenschaften. Insgesamt dürften gegenwärtig in der Schweiz wohl 6000 ins Handelsregister eingetragene Genossenschaften bestehen, wovon etwa 500 oder rund 8 pSt. reine Konsumgenossenschaften sind. Zu diesen Zahlen bemerkt die amtliche Zeitschrift:

„Diese Ziffern zeigen, eine wie große Rolle die genossenschaftliche Selbsthilfe im wirtschaftlichen Leben unseres Volkes spielt und wie unverständlich und ungerichtet es ist, wenn man angesichts der Bemühungen, auf allen Gebieten die kleinen Kräfte zur Erzielung des größten Nutzeffektes zu sammeln, es den Konsumenten verwehren will, sich ebenfalls diejenigen Institutionen zu schaffen, die geeignet sind, ihre Lebenshaltung zu verbessern. Die machtvollste Entwicklung des Genossenschaftswesens im allgemeinen zeigt zur Genüge, daß die Masse des Volkes der Selbsthilfe freundlich gesinnt ist und sich ihrer im vollsten Maße bedient, und daß jeder Versuch, diese Entwicklung zu hemmen, gründlich Mißrat machen muß.“

Nähere Angaben über die gesamten Konsumvereine der Schweiz gibt ein Bericht des österreichischen Generalkonsulats in Zürich, der in dem amtlichen Organ „Das Handelsmuseum“ (1908, Nr. 32) zum Abdruck gelangt ist. Es heißt hier unter anderem:

„Die Zahl der dem „Verband Schweizerischer Konsumvereine“ angehörenden Vereine stieg im Jahre 1907 auf 259 (1906: 237). Die Mitgliederzahl von 242 Verbandsvereinen vermehrte sich um 19.109 und betrug am 31. Dezember 1907 171.603. Die Zahl der Konsumvereinsmitglieder hat sich um 68 vermehrt und betrug am Ende des Jahres 794. Die Zahl der Angestellten stieg von 2444 im Jahre 1906 auf 2938. Die Warenbestände der Mitglieder beliefen sich auf 69.596.679 Fr. Die Vermehrung betrug 7.904.049 Fr. gegen 1906. Die Gesamtsumme der erzielten Ersparnisse erreichte 5.996.977 Fr., wovon 5.074.807 Fr. als Rückvergütung an die Mitglieder zurückerstattet wurden. Das Kollektivvermögen der organisierten Konsumenten beträgt 5.044.043 Fr., das eingezahlte Genossenschaftskapital 2.535.486 Fr. Der Durchschnittsertrag auf das Mitglied betrug 405,57 Fr. 59 Vereine besaßen eigene Bäckereien und 27 besaßen sich mit der Milchvermittlung. Die Zentralstelle als Großverkaufsstelle verzeichnete 1907 einen Umsatz von 14.534.809 Fr. Die Aufnahme betrug 34,8 pSt. Der Nettolohnüberschuss des Verbandes betrug 136.660 Fr. Der Verband besitzt vier Präjorane. Der „Schweizerische Konsumverein“ erscheint in einer Auflage von 3400 Exemplaren, das „Genossenschaftliche Volksblatt“ in 107.000, das französische Blatt „La Coopération“ in 11.300 und die italienische „Cooperazione“ in 1000 Exemplaren.“

Allgemeine Rundschau.

Freitag, den 9. Oktober 1908.

Trotz unserer vorwöchentlichen Warnung ist auch jetzt noch ein Teil der Ortsvereinskassierer von Berlin und Umgegend im Rückstande mit der Abrechnung über das Verbandsfest am 20. September. Es wird daher nochmals an die betreffenden Kollegen das dringende Ersuchen gerichtet, im Interesse einer geordneten Kassenführung endlich das veräumelte nachzuholen und umgehend mit dem Verbandskassierer Kollegen Klein, Greifswalderstraße 221/23, zu verrechnen.

Wachslänge zur Friedenshandhabung. Bevor die englischen Arbeiterführer Deutschland verließen, sandte der Führer der Abordnung, Herr Radisson, der Verbandsleitung ein Dankschreiben, in welchem er noch eine weitere Botschaft des Ausschusses der Internationalen Schiedsgerichtsstiftung in Aussicht stellte. Diese Rundgebung ist jetzt eingetroffen und hat in deutscher Uebersetzung folgenden Wortlaut:

Resolution.
„Der Rat der Internationalen Schiedsgerichtsstiftung wünscht hiermit den Ausdruck seiner tiefsten Benugnung niedezulegen über das Ergebnis des kürzlich erfolgten Besuchs ihrer Deputation nach Berlin, da sie in dem großartigen Empfang, der der Adresse, die das Wohlwollen der britischen Arbeiter ausdrückt, durch die Gewerksvereine der deutschen Reichshauptstadt bereitet wurde, den widerleglichen Beweis dafür erblickt, daß der Wunsch einer Verständigung zwischen den beiden Ländern vorhanden ist.“

der die Massen in Deutschland befehlt und von der Bevölkerung des Vereinigten Königreiches vollst. geteilt wird. Der Rat gibt ferner der Hoffnung Ausdruck, daß in kurzer Zeit in London eine Erneuerung des feierlichen Gelöbnisses stattfinden werde, das in Berlin gegeben wurde, unaufhörlich für die Sache eines internationalen Vertrages zu arbeiten, damit die Kriegskrämer aller Länder wirkungsvoll zum Schweigen gebracht werden, und damit auch eine anglo-deutsche Verständigung bald vollendete Tatsache werden möge, zum dauernden Wohle beider Nationen und zur Förderung des Weltfriedens.

Diese Resolution war begleitet von einem Schreiben des Herrn Madison, mit der Mitteilung, daß diese Resolution mit großem Enthusiasmus in dem Ausschuss der Internationalen Schiedsgerichtsstelle aufgenommen wurde, und daß man unsern Gegenbesuch in England mit Freude entgegensteht. Zum Schluß wird noch der besondere Dank abgeflattet für die Art und Weise, in der die Versammlung organisiert war, nachdem die gemeinsame Versammlung durch den Beschluß der Sozialdemokratie unmöglich gemacht war.

Mit der Einführung der Witwen- und Waisenversicherung, die nach dem Zolltarifgesetz am 1. Januar 1910 in Kraft treten soll, scheint es doch recht zweifelhaft zu sein. Die Summen, die aus den Erträgen der Getreidezölle zu diesem Zwecke angeammelt wurden, sind recht klein geblieben. Auch in diesem Jahre sollen nach einer Mitteilung der „Germania“ die Getreidezölle für die Reichskasse kein glänzendes Ergebnis bringen. Der Ueberfluß der Getreideeinfuhr über die Getreideausfuhr sei ganz erheblich zurückgegangen, und dementsprechend auch die Zollennahmen. Von einem wesentlichen Anwachsen des Versicherungsfonds kann also danach nicht die Rede sein. Man darf gespannt sein, wie die Regierung sich aus der Klemme herauszieht, und was die in den christlichen Gewerkschaften organisierten Arbeiter sagen werden, die sich gegen das Versprechen der Hinterbliebenenversicherung für den Brotwucher empfangen liegen.

Artsenzerien. In unserer letzten Nummer mußten wir das Verhalten der „D. Arbeiter-Ztg.“ kritizieren, die das Vorhandensein einer Arbeitslosigkeit leugnete und diejenigen als gewohnheitsmäßige Feindweiber bezeichnete, die über den schlechten Beschäftigungsgrad klagten. Wir haben bereits nachgewiesen, wie leichtfertig und wenig gewissenhaft jenes Scharfmacherblatt urteilt. Man braucht aber auch nur an einem Tage einige Zeitungen durchzusehen, um sofort zu erkennen, wie schwer die Arbeiterchaft unter der gegenwärtigen Krise zu leiden hat. In den Norddeutschen Textilmöbeln in Barnstedt (Reg.-Bezirk Schleswig) wurde mit dem 1. Oktober der Arbeitslohn um 10 Pct. reduziert, womit sich die Arbeiter unzufrieden erklärten, weil im anderen Falle der ganze Betrieb eingestellt werden sollte. Auf Seite „Meinpreußen“, einer der größten Gruben des Rheinisch-westfälischen Industriegebietes, soll von jetzt ab wöchentlich eine Feiertagsschicht eingelegt werden. In der Augsburger Textilindustrie macht sich die schlechte Beschäftigungssituation von Tag zu Tag unheimlicher bemerkbar. In der bekannten Buntweberei von Riebingen, die bisher noch voll beschäftigt war, wird jetzt den Arbeitern durch Anschlag kundgetan, daß die Arbeitszeit täglich auf 9 Stunden herabgesetzt und an den Sonnabenden überhaupt nicht mehr gearbeitet wird. Auch in verschiedenen Fabriken der Metallindustrie Augsburgs sind die Arbeiter nur kurze Zeit am Tage beschäftigt.

Das sind nur einige Proben, die man bei flüchtiger Durchsicht der Zeitungen an einem Tage findet. Wie man angesichts dessen die Not der Zeit abstreifen kann, ist bezeichnend für die Urteilskraft des genannten Scharfmacherblattes.

Arbeiterbewegung. Die in Tuttlingen an Schwarzwald drohende Aussperrung der Schuhfabrikarbeiter ist noch in letzter Stunde vermieden worden. Den Arbeitern wurde einige Zugeständnisse gemacht, worauf sie ihre Kündigung zurückzogen. Damit ist auch der Aussperrungsbeschluß der Unternehmer hinfällig geworden. — Der Streik der Pflanzmische bei der Firma Boerner in Krenschpau dauert ununterbrochen fort. — Der Streik der Fensterputzer in Berlin ist beendet und zwar zugunsten der beteiligten Arbeiter. — Auch der Streik der Damenschneider und Schneiderrinnen in München konnte mit einem Erfolge für die Arbeiter beendet werden. — Auf der Eisenfabrik von Anthon & Söhne in Flensburg sind die Arbeiter in den Ausland getreten, weil die Geschäftsleitung mehreren Arbeitern, die trotz Warnung sich an der Bestätigung eines Arbeitskollegen beteiligt hatten, gekündigt hat.

Ein Mahnruf an die Kollegen! Räder und Feder rückt die Zeit, in der das Leben in den Vereinsversammlungen wieder reger wird und die Kollegen zusammenzutreten, um sich für das nächste Jahr ihren

neuen Vorstand für den Ortsverein und auch für den Ortsverband zu wählen. Da ist ein ernstes Wort wohl am Platze. Denn nur das, wo die geeigneten und beständigsten Kollegen an der Spitze stehen, wird es möglich sein, dauernde Erfolge für unsere Organisation zu erzielen. Wer ein Amt im Ausschuss des Ortsvereins oder des Ortsverbandes bekleidet, der muß mit seiner ganzen Persönlichkeit für die Organisation und das Interesse jedes einzelnen Mitgliedes eintreten. Nicht immer gehen die Amtsgeschäfte glatt von statten, sondern manche Schwierigkeit muß überwunden werden. Ist es oft schwer genug, im Innern Ordnung zu halten und dafür zu sorgen, daß Einigkeit und Zusammenhalt unter den Kollegen herrscht, so wird die Lage noch schwieriger, wenn Streiks, Aussperrungen und ähnliche Dinge eintreten. Da ist es unbedingt erforderlich, daß an der Spitze Kollegen stehen, welche dann nicht nur den Willen, sondern auch die Kraft besitzen, energisch aufzutreten und die Rechte der Mitglieder wahrzunehmen.

Aber auch der tüchtigste Vorstand kann nichts leisten, wenn die Mitglieder ihm nicht Vertrauen entgegenbringen, ihn unterstützen, kurzum, wenn nicht Vorstand und Mitglieder einmütig zusammenarbeiten. Nicht immer ist hier alles so, wie es sein möchte. Man kann von den im Ausschuss sitzenden Kollegen, die doch auch zur Arbeit gehen müssen, nicht verlangen, daß sie alle Vereinsarbeiten allein ausführen, sondern es ist die verdammt Pflicht und Schuldigkeit eines jeden Mitgliedes, soweit es in seinen Kräften steht, den Ausschuss zu unterstützen und dadurch für die Organisation mitzuwirken. Vor allen Dingen aber müssen diejenigen Kollegen, die in erster Linie durch ihre Fähigkeiten dazu berufen sind, jederzeit gewillt sein, ein Amt im Vorstand anzunehmen.

Und dann noch ein Zweites! Ist, wo die langen Winterabende herankommen, kann den Kollegen nicht dringend genug geraten werden, sich mit den Fragen der Gewerbevereine, Schöffengerichte und anderer öffentlicher Einrichtungen zu beschäftigen. Wichtig ist es auch, daß die Kollegen sich mit den Fragen der Arbeiterversicherung mehr als bisher vertraut machen, da es auf diesem Gebiete oft noch recht trübe aussieht. Manchem unglücklichen Kollegen könnte so mit Rat und Tat zur Seite getreten werden. Gefördert werden könnten diese Bestrebungen wesentlich durch die Einrichtung von Diskussionsklubs, welchen in vielen Ortsverbänden noch nicht die gebührende Berücksichtigung zuteil wird. Gerade in den Diskussionsklubs kann am besten Aufklärung über alle Fragen, die den Arbeiter betreffen, gegeben werden; auch werden dort am leichtesten die Kollegen über Organisations- und Agitationsangelegenheiten unterrichtet. Mögen diese Worte recht viel Beachtung unter den Verbandskollegen finden. Aufklärung und Bildung ist dem Arbeiter so notwendig wie das liebe Brot. Versäume daher keiner, sein Wissen und Können zu bereichern, denn nur Bildung und Wissen macht frei!

Eine sehr vernünftige Maßnahme in den königlichen Militärwerkstätten zu Spandau ist seitens der Feldzeugmeisterei in Aussicht genommen. Sicherlich mit Rücksicht auf die guten Erfahrungen, die man an anderen Orten mit der Verkürzung der Arbeitszeit gemacht hat, soll auch in Spandau an Stelle der jetzt bestehenden zehnstündigen Arbeitszeit ein neunstündiger Arbeitstag eingeführt werden und zwar, ohne daß der gegenwärtige Arbeitsverdienst deswegen verürzt werden soll. Die Arbeiterausschüsse sind von der vorgelegten Behörde bereits veranlaßt worden, mit Rücksicht auf die bevorstehende Neuerung die Wünsche der Arbeiterchaft bezüglich der anderweitigen Festsetzung der Pausen vorzutragen.

Wir freuen uns, daß ein staatlicher Betrieb sich zu dieser verständigen Maßnahme veranlaßt gesehen hat. Hoffentlich findet er auch in anderen Staatswerkstätten und in der Privatindustrie recht zahlreiche Nachahmer.

In einer argen Finanzklemme scheint der deutsche nationale Handlungsgehilfenverband sich zu befinden. Als vor kurzem verschiedene Blätter darauf hinwiesen, wurden sie mit Verachtungen geradezu überschüttet. Etwas aber scheint doch faul im Staate Dänemark zu stehen. Der Frankfurter „Volkstimme“ nämlich ist ein vom deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverband veranlaßtes Rundschreiben auf den Redaktionsstisch gestossen, in dem geklagt wird, daß der Verband mit einer ständigen Unterbilanz zu rechnen hätte, wenn nicht außerordentliche Einnahmen die Pflöcke stürzten. Aus diesem Grunde hat man beschlossen, eine Lotterie zu veranstalten, bei der jeder Kollege zwei Lose zu 1 Mk. kaufen soll, wenn es ihm darum zu tun sei, daß der Verband auch fernherin erfolgreich arbeiten könne.

Danach muß der deutsch-nationale Handlungsgehilfenverband wirklich an einem furchtbaren Dalles leiden. Das vorgeschlagene Mittel zu seiner Be-

seitigung ist jedenfalls sehr originell. Ob es aber helfen wird?

Ein eigentümliches Licht auf die Zustände im Metallarbeiterverbande warf eine Gerichtsverhandlung, die am Mittwoch vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte stattfand. Der bekannte Führer des Allgemeinen deutschen Metallarbeiterverbandes, der frühere Bevollmächtigte des „großen deutschen“, Wiesenthal, hatte in seinem Blatte behauptet, der Redakteur der „Metallarbeiter-Zeitung“, Scherm, habe über interne Vorgänge in Sitzungen der Parteifunktionäre gegen Bezahlung Berichte für bürgerliche Blätter geliefert; Scherm habe sich selbst als Judas und Verleumder bezeichnet und sei aus der Partei ausgeschlossen worden. Auch habe Scherm den deutschen Metallarbeiterverband dauernd um Geld betrogen, indem er 10 Mk. monatlich, die er vom Drucker der „Metallarbeiter-Zeitung“ erhalten habe, anstatt sie dem Verbands abzugeben, neben seinem Gehalt in die eigene Tasche gesteckt. Wegen dieser Beschuldigungen war Wiesenthal von Scherm verklagt worden, hatte aber Widerklage erhoben, weil Scherm geschrieben hatte, Wiesenthal fürchte seinen Ausschluß aus der Partei, weil er als Gastwirt auf die Kundenschaft der Parteigenossen reche.

Zur Verhandlung über die Sache selbst kam es nicht. Sowohl der Vorsitzende, als auch die beiderseitigen Verteidiger suchten vielmehr einen Vergleich herbeizuführen und bemühten sich, Wiesenthal zum Widerruf seiner Behauptungen zu veranlassen. Wiesenthal aber nahm von seinen Behauptungen nur die Angabe zurück, daß Scherm gegen Bezahlung Berichte der bezeichneten Art an die bürgerliche Presse geliefert habe. Für alle übrigen Behauptungen erklärte er den Wahrheitsbeweis antreten zu wollen und benannte als Zeugen die Reichstagsabgeordneten v. Vollmar und Südekum, das Ausschussmitglied des Metallarbeiterverbandes Deißig in Frankfurt a. M. und den Verleger Sydow.

Auf den Ausgang des demnächst stattfindenden Termins darf man gespannt sein.

Wohin der Terrorismus der „Genossen“ führt, das zeigt folgender Vorgang, den wir der „Zittauer Morgen-Ztg.“ entnehmen. Ein Zittauer Bauarbeiter, der auf einem Bauplatz in Oßbin bei Zittau in Arbeit trat, wurde von den dort beschäftigten Zentralverbändlern zum Eintritt in ihre Organisation aufgefordert. Derselbe lehnte es ab, sich dem sozialdemokratischen Verbands anzuschließen, worauf ihn der Polier eröffnete, daß die anderen mit ihm dann nicht mehr zusammenarbeiten wollten. Diese Drohung wurde auch wahr gemacht, und um den Bau nicht liegen zu lassen, wurde der betreffende unorganisierte Arbeiter entlassen. Dazu bemerkt das genannte Zittauer Blatt:

„Diese Methode, für die Organisation zu werben, ist doch eine haarsträubende Bergewaltigung, sie läuft wirklich auf den schönen Vers hinaus: „Und willst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein!“ Bei aller Werthschätzung, die wir den Organisationen der Arbeiter entgegenbringen, weil sie durchaus notwendig sind, um die berechtigten Interessen der Arbeiter wahrzunehmen, kann es doch keineswegs gebilligt werden, die Widerstrebenden in die Verbände hineinzuzwingen, indem man sie arbeitslos macht und damit wohl in den meisten Fällen zum Hungern zwingt. Ueber friedliches Werben darf nicht hinausgegangen werden. Wer durch Zureden nicht gewonnen werden kann, dem muß man die Freiheit seiner Meinung lassen. . . . Es muß ein Maß in den Dingen geben, das nach dem Sprüche zu messen ist: Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem andern zu. Ein Segen für die Organisation kann aus solcher Bergewaltigung sicherlich nicht entspringen, sie muß ihr alle Sympathien rauben. Wie kann man auf Interesse für die Organisation bei denjenigen rechnen, die man mit aller Brutalität in diese hineingetrieben hat? Das Publikum beurteilt schließlich die gesamte Tätigkeit nach solchen Vorgängen und wirft berechnete und unberechnete Bestrebungen der Arbeiter in einen Topf und so leiden alle Arbeiterorganisationen durch das terroristische Vorgehen roher Fanatiker.“

Man kann dem Blatte leider nicht unrecht geben. Diese Art der Mitgliederwerbung, wie sie in den sozialdemokratischen Verbänden und gäbe ist, verdient in der Tat schärfste Verurteilung. Nicht allein, daß dadurch die Arbeiterorganisationen selbst in den Augen billig denkender Menschen an Ansehen verlieren, sind wir auch der Meinung, daß mit so geworbenen Streikern ernsthaftige Kämpfe nicht durchgeführt werden können. Gewiß soll man versuchen, die Indifferenten für die Organisation zu gewinnen. Dazu soll man aber die Mittel der Aufklärung und der Ueberzeugung anwenden. Den Zwang verwerfen wir auch hier auf das allerentschiedenste. Vielleicht hat gerade die Agitationsweise der Verbändlern so abschreckend auf den Unorganisierten gewirkt, daß er auf keinen Fall sich dem Verbands anschließen zu können glaubte.

Freie Hochschule Berlin. In unserer Nr. 77 empfehlen wir unseren Verbandskollegen und Kolleginnen die Vorlesungen der Freien Hochschule Berlin und teilen mit, dass der Preis für jeden Vortragszyklus 4 M. beträgt. Das ist infolgedessen ein Fortschritt, als für unsere Mitglieder ebenso wie für Mitglieder anderer Arbeiterorganisationen ein ermäßigter Preis von 3 M. für den Kursus festgesetzt ist.

Der Verein für Volksunterhaltungen in Berlin hat nunmehr sein Winterprogramm herausgegeben. Es weist 15 musikalisch-dramatische Veranstaltungen auf, darunter 2 Konzerte in der Ausstellungshalle des Zoologischen Gartens, in welchen der Philharmonische Chor, der Berliner Lehrgesangverein und das Philharmonische Orchester mitwirken werden. Ferner werden 5 Projektionsvorträge (3 in der Urania und 2 im Hörsaal des Kunstgewerbe-Museums) stattfinden. Die königliche General-Intendantur hat wiederum für 8 von ihr im Neuen Königl. Operntheater (Stoll) in Aussicht genommene Volksaufführungen (4 Opern und 4 Schauspiele) den gesamten Kartenverkauf dem Verein übertragen. Die Biletverkaufsstellen des Vereins sind aus nebenstehender Briefkastentafel zu ersehen.

Gewerkevereins-Teil

Essen-Ruhr. Mit den Zuständen in der Eisen- und Geschloßerei bei der Firma Krupp beschäftigte sich am 2. Oktober eine gut besuchte Versammlung. Bezirksleiter Kollege Lange gestellte in scharfen Worten das Uebelstandssystem zu einer Zeit, wo zahlreiche Arbeiter wegen Arbeitslosigkeit feiern müssen. Leider gibt es noch Arbeiter, die sich zu Uebelthun drängen. Das Unwürdige einer solchen Handlung wurde vom Referenten scharf beleuchtet. Die Klagen der Arbeiter in Betrieben sind zu zahlreich, um alle aufgeführt werden zu können. Die Arbeit werden nicht vorher festgesetzt. Die Stillezucht einem Trümmerruinen. Schuld für Leben und Gesundheit ist nicht im ausreichendem Maße vorhanden. Das Unwürdige ist aber die Behandlung der Arbeiter durch die Meister. Besonders beim Stiefeln werden sie wie Zuchtshäuser behandelt. Worte wie Faulenzer, Müßiggänger u. a. sind an der Tagesordnung. So, man droht sogar schon mit Schlägen. Wer sich vor 12 Uhr seinen Hentelmann am Portier holt, wird bestraft. Zwei Meister passen auf, daß nur ja niemand zu früh Mittagessen macht.

Weiter sind die Arbeiter durch ihre Interesslosigkeit selbst an diesen Zuständen schuld; ein Teil ist nur darauf bedacht, lieb Kind beim Meister zu sein und die Arbeiter zu verraten. Aber auch sie werden einmal den Fußtritt bekommen, der ihnen gebührt. Der Referent forderte zum Schluß die Anwesenden auf, sich der Organisation anzuschließen, um für die Menschenrechte der Arbeiter kämpfen zu können.

Der zweite Referent Herr Hirtfelder vom christlichen Metallarbeiter-Verband ergänzte die Ausführungen durch weitere drastische Beispiele und ermahnte ebenfalls die Arbeiter, die Konsequenzen aus dem Gesagten zu ziehen und in Waffen der Organisation beizutreten. Folgende Resolution fand einstimmig Annahme:

Die heute stattfindende Betriebsversammlung der Arbeiter der Eisen- und Geschloßerei der Firma Fried. Krupp L. O. protestiert ganz energisch gegen die unwürdige Behandlung der Arbeiter seitens der Meister und beauftragt die Organisationsvertreter, eine Eingabe an die Direktion der Firma zu richten, damit eine anständige Behandlung Platz greift. Ferner spricht die Versammlung die Er-

wartung aus, daß seitens der Direktion Maßnahmen ergriffen werden, um die Gesundheit und das Leben der Arbeiter mehr zu schützen durch Anlage von Ventilatoren und Berggröberung der Gießerei, damit die Arbeiter eine freiere Arbeitsstelle haben und nicht der Betrieb wie ein Trümmerruinen ausseht. Die Anwesenden erkennen an, daß nur durch den Anschluß an eine Arbeiter-Berufsorganisation es möglich ist, dauernd andere Verhältnisse im Betriebe zu erlangen und versprechen, der Organisation beizutreten zu wollen.

Hoffentlich beherzigen die Arbeiter die Lehren aus dieser imposanten Versammlung und schließen sich dem Gewerkeverein der Deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter an.

Leipzig. Es kommt Leben in den Ortsverband! In der letzten Vertreterversammlung ging es lebhaft zu, ein günstiges Zeichen dafür, daß es für die Zukunft schneller vorwärts gehen wird, eventuell über die Köpfe derer hinweg, die auf ihren alte gebauten Vorurteilen stehen und nicht glauben. Es lagen einige Anträge vom Ortsverein der Schneider vor, die Kollege Hoffe begründete, und es wurde beschlossen, das Flugblatt: 'Was weißt Du von den Deutschen Gewerkevereinen?' den hiesigen Verhältnissen mehr angepaßt herauszugeben und diesem periodisch weitere Blätter folgen zu lassen. Ferner soll die Tagespresse mehr als bisher mit Material bedient werden. Um diese Beschlüsse nun auch zur Durchführung zu bringen, beantragte der Verbandskollege Biehmeier, diese Arbeiter einer besonderen Kommission zu übertragen. In diese Agitationskommission wurden gewählt: Biehmeier, Hoffe und Langwig. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, daß die Theater- und Bildungsmissionen dafür sorgen soll, daß Beschäftigten von allerlei Sehenswürdigkeiten unseren Kollegen bekannt werde. Gehört ist hierbei an das Reichsgericht, Neues Rathaus, Leichnam, die Zentralbahnhofsanlagen u. dergl. mehr. Des Weiteren forderte Kollege Biehmeier einen größeren Zusammenfluß der Verbandskollegen; er vermisste das Bestreben, die jüngeren Mitglieder zu tüchtigen Gewerkevereinen heranzubilden. Unsere Kraft liegt in einem geschulten Nachwuchs, den heranzubilden Ehrensache eines jeden eifrigen und überzeugungsstreuen Gewerkevereins sein müßte. Mehr Opfermut und Idealismus in unsere Reihen! Dies zu erreichen, wollen wir alle diejenigen, die mit Begierde für unsere Ziele eintreten, zusammenzuführen in einem Zerebun d, der die Kerntruppe des Ortsverbandes bilden soll und dessen Aufgaben in einem besonderen Statut festgelegt werden, das auszuarbeiten Kollege Biehmeier übernahm. Bis zur nächsten Sitzung sollen die Vertreter in den einzelnen Ortsvereinen diese Anregung zur Sprache bringen und die Mitglieder aufzufordern, sich an der Mitarbeit zu beteiligen. Hoffentlich erklären recht viele ältere wie jüngere Verbandskollegen aus allen Ortsvereinen ihren Beitritt und den Gewerkevereinen in Leipzig erblüht neues, frisches Leben zu tatkräftiger Arbeit im Sinne unseres Programms. P. V.

Verbands-Teil

Versammlungen.

Berlin. Distriktsklub der Deutschen Gewerkevereine (G.-V.). Verbandsbau der Deutschen Gewerkevereine, NO., Greifswalderstraße 221/223. Mittwoch, 14. Oktober. Schlußvortrag des Kollegen Lewin über: 'Das Reichsvereinsgesetz'. Gäste herzlich willkommen. - Gewerkevereins-Liebetafel (G.-V.). Jeden Donnerstag, abends 8-11 Uhr, Uebungsstunde für Verbandskassen der Deutschen Gewerkevereine (Grüner Saal). Gäste herzlich willkommen. - Distriktsklub Moabit. Sitzung jeden Freitag, abends 8 1/2 Uhr, bei Rabau, Waldstraße 58. Gäste herzlich willkommen. - Widhauer. Montag, 12. Oktober, abends 9 Uhr Versammlung im Restaurant Preuß, Dresdenerstraße 10. Vortrag b. Kollegen Neustedt.

Maschinenbau- und Metallarbeiter VII. Mittwoch, 14. Oktober, abends 8 Uhr, Berl. mit Damen bei Funke, Trifflstr. 63. F. D.: Monatsbericht. Vortrag des Herrn Dr. Wöbe über: 'Die Schule und das Leben'. Regulatorporto. Am 10. Oktober Rekrutenabschiedsfeier bei Funke, Trifflstr. 63.

Orts- und Bezirksvereine.

Herne (Ortsverband). Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, nachm. von 4-5 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn B. B. Schulte-Rattler, Distriktsfunde. - Wachen (Distriktsklub). Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat, abends 8 1/2 Uhr, Distriktsabend bei Leuchter, Ecke Hanfemampfl u. Jülicherstr. - Hamburg (Ortsverb.). Jeden Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr präz., im Pittmanns Hotel, Poolstr., Distriktsfunde. Dresden (Distriktsklub). Die Sitzungen finden regelmäßig jeden Dienstag abends 8 1/2 Uhr im Sanderbräu, Weberstraße 28, statt. Gäste willkommen. - Brandenburg a. S. (Distriktsklub). Die Sitzungen finden jeden 1. und 3. Freitag im Monat, abends 8 1/2 Uhr, statt. - Gagen u. Umg. (Distriktsklub). Jeden Donnerstag, abends Punkt 8 1/2 Uhr, Sitzung bei Strohmayer, Kirch- und Bergstraßen-Ecke. - Köln (Distriktsklub). Sitzung jeden Donnerstag, abends 9 Uhr, im Restaurant 'Bater Kolping', Eiserstraße. Hamburg (Distriktsklub). Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat bei Paetow, Kaiser Wilhelmstraße. - Nürnberg (Ortsverband). Jeden Montag, abends 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr, Distriktsfunde bei P. Eisenburger, Manheimerstraße. - Wülheim a. Rh. (Ortsverband). Jeden zweiten Sonntag im Monat, vorm. 10 Uhr, Vertreterversammlung beim Wirt Joh. Müller, Sandstraße 38. - Cottbus (Distriktsklub). Sitzung jeden 2. und 4. Dienstag im Monat bei Kobl, Berlinerstr. 120. - Leipzig (Gewerkevereins-Liebetafel). Die Uebungsstunden finden jeden Mittwoch abends 9 bis 11 Uhr im Vereinslokal 'Stadt Hannover', Seeburgstraße 25, statt. Gäste und stimmbegabte Mitglieder sind herzlich willkommen. - Lüdenscheid (Ortsverband). Jeden 2. Sonntag, nachmittags 5 Uhr, und jeden letzten Mittwoch im Monat, abends 8 1/2 Uhr, Distriktsfunde im Lokale des Herrn Heinger. Sonntag, 1. November, Ortsverbandversammlung. - Brandenburg a. S. (Ortsverband). Sonnabend, 24. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Elysium Ortsverbandversammlung.

Veränderungen bezw. Ergänzungen zum Adressenverzeichnis.

Hamburg-Altona (Ortsverband). Otto Böhler, Seelzeil, Hamburg 24, Süderstr. 49, Hs. 31. Um a. D. F. Barnholt, Bezirksleiter des Gewerkevereins der Holzarbeiter i. Süddeutschland, Reitharstraße 14.

Briefkasten.

Der Verein für Volksunterhaltungen in Berlin hat folgende Biletverkaufsstellen, an denen stets acht Tage vor jeder Veranstaltung Biletts zu haben sind: P. Kieffel, Mühlstraße 30 (wochentäglich 9-12 und 3-6 Uhr); Georg Erams, Kraußstraße 26a III; J. Biehnner, Gallestr. 28; Kaufmännischer Verband für weibliche Angestellte, Alte Jakobstr. 20/21, Portal 5 II; M. Dreier, Genthinerstraße 34; Kaabe & Blochow, Westfalen-Handlung, Potsdamerstr. 21; Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, Süderstr. 6 (wochentäglich von 8-11 und 3-7 Uhr); Oskar Krüger, Eppendorferstr. 6; Georg Lewand, Juwelier und Optiker, Müllerstr. 176; Rubenow's Buchhandlung, Brunnenstraße 134; Gustav Wildgrube, Rummelsburg, Wülflingstr. 33. Außerdem findet eine Stunde vor jeder Veranstaltung ein Biletverkauf an der Kasse statt. Wir bitten alle, die sich für die Vorstellungen des Vereins für Volksunterhaltungen interessieren, sich diese Notiz auszusuchen, da sie nur einmal veröffentlicht werden kann.

Anzeigen-Teil

Inserate werden nur gegen vorherige Bezahlung angenommen.

Weltanschauung und Arbeiterbewegung. Ein Wort der Aufklärung an die deutschen Arbeiter und alle wahren Volksgenossen. Für Mitglieder beträgt der Einzelpreis pro Stück 10 Pfg., 10 Exemplare kosten 80 Pfg., 50 Exemplare 8.50 M., 100 Exemplare 6 M., 200 Exemplare 10 M., 500 Exemplare 28.50 M., 1000 Exemplare 45 M. Das Vereinsrecht für das Deutsche Reich. Ein Leitfadens für die Benutzung des deutschen Vereinsrechts vom 15. Mai 1908. Preis pro Exemplar für Mitglieder 30 Pfg., 6 Stück kosten 1.50 M., 12 Stück 2.65 M., 20 Stück 4 M. Bei Bestellungen, die an den Verbandskassierer Rudolf Klein, Berlin NO. 55, Greifswalderstr. 221/23 zu richten sind, ist der Betrag mitzugeben. Die Bestellung kann auf dem Postanweisungsschnitt erfolgen.

Fidelitas. Zeitschrift, enth. Lustspiele, Solozenzen, Couplets (mit Musik), Kom. Vorträge u. dgl. Monat. 1 Heft, Halbjährl. 2 Mk., Probeheft enth. 8 Stücke 40 Pfg. franko. Probeband mit 25 Stücken 1 Mk. C. A. Koch's Verlag, Dresden 14 bz. Weihenfels (Ortsverband). Durchreisende arbeitslose Kollegen erhalten Unterstützungskarten bei Ernst Rißler, Leipzigerstraße 28, Schuhmacher u. Lederarbeiter bei Herrmann Koch, Georgenberg 1. Hirschberg (Ortsverband im Riesengebirge). Durchreisende Gewerkevereinskollegen erhalten Unterstützungskarten b. Herrn S. Riemm, Markt 3, die Unterstützung selbst (50 Pfg.) bei Herrn H. Hartwich, Alte Herrenstraße. Hamm (Ortsverband). Der Arbeitsnachweis befindet sich beim Kassierer, Kollegen Paul Roffh, Uhländstr. 9. Durchreisende Mitglieder erhalten 1 Mark Reisegeld zugerechnet, arbeitsuchende Mitglieder erhalten eine Karte für Abendessen, Nachtlohn und Frühstück.

Frauen, Töchter und Schwestern unserer Mitglieder! Sehr empfehlenswert ist der Eintritt in die Frauen-Begräbnislaube des Verbandes der Deutschen Gewerkevereine. Eintrittsgeld 25 Pfg. Aufnahme vom 15. bis 45. Jahre. Verschertes Begräbnisgeld: 60 Mark, 90 Mark und 120 Mark. Der Wochenbeitrag beträgt je nach Höhe der gewünschten Versicherungssumme und des Beitrittsalters 3 bis 9 Pfg. Alle Ortskassierer nehmen Anmeldungen entgegen. Flugblätter und Material versendet das Verbandsbureau: Berlin NO. 55, Greifswalderstr. 221/23. Eisenach (Ortsverb.). Durchreisende, arbeitslose Gewerkevereinskollegen erhalten Verpflegung und Nachtquartier. Meldungen beim Ortsverbandskassierer E. Hundt, Garmann, Wiesenstr. 10. Posen (Ortsverband) gemäß durchreisenden, arbeitslosen Kollegen 75 Pfg. Unterstützung; zu erhalten ist dieselbe bei den Ortsverbandskassierern und bei Friedrick Hartmann, Wiesenstr. 20.